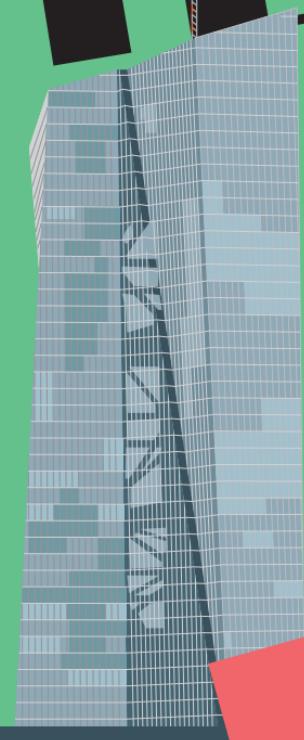


JANINE DRUSCHE | SABINE HAGEMANN

OSTEND

Frankfurter
StadtTEILE

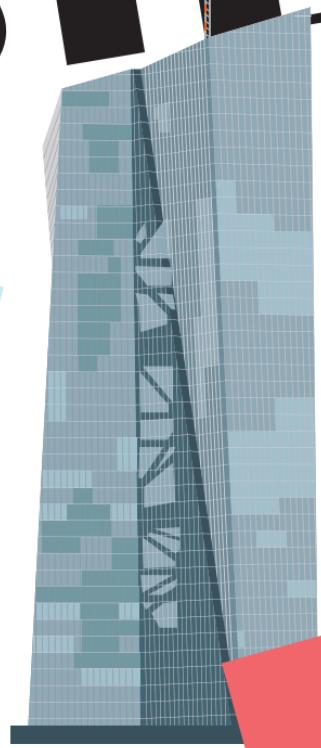


Tipps für den
wohl schönsten
Stadtteil Frankfurts

JANINE DRUSCHE / SABINE HAGEMANN

OSTEND

Frankfurter
StadtTEILE



Tipps für den
wohl schönsten
Stadtteil Frankfurts

s\v



OSTEND

— : —

EIN KOSMOS VOLLER KONTRASTE

Geschäftig geht es zu im Frankfurter Ostend. Verladekräne stapeln im Osthafen riesige bunte Container übereinander, über die Hanauer Landstraße braust der Verkehr, am Ostbahnhof rattern Züge über die Gleise und die beiden ineinander gelehnten Hochhäuser der Europäischen Zentralbank ragen über dem Viertel empor. Doch das Ostend hat weit mehr zu bieten als Warenaumschlagplätze, Logistik und Business. Die kreative Szene ist dort ebenfalls stark ausgeprägt. Zudem finden sich lauschige Oasen, bunte Festivals und tierische Begegnungen.

DIE HISTORIE VOM OSTEND

Das Ostend erfindet sich immer wieder neu und ist nicht zuletzt durch den Bau der Europäischen Zentralbank in Aufbruchstimmung. Neben Autohäusern, Designer-Outlets und hippen Cafés gibt es sie noch, die Zeugen der Vergangenheit – die alten Fabrikgebäude, die Spuren jüdischen Lebens und natürlich den Osthafen.

Bei dessen Bau wurde ein jungsteinzeitliches Dorf ausgegraben – so weit reicht also die Geschichte des Stadtteils zurück.

In der Chronik des Ostends wird vermutet, dass die **Riederhöfe** bereits zur Römerzeit errichtet wurden. Im 13. Jahrhundert gelangten sie in den Besitz von Frankfurter Patriziern und wurden zu Wehrhöfen der Frankfurter Landwehr ausgebaut. Auf dem Riederhof stand eine Warte, von der aus die Hanauer Landstraße überwacht wurde. Am Ende des Mittelalters umgaben fünf Warten die Stadt – die Rieder Warte galt als die unbedeutendste, da sie keinen Turm hatte. Ende des 18. Jahrhunderts wurde sie abgerissen. Die städtische Denkmalpflege setzte sich dafür ein, dass das Herrenhaus des

Großen Riederhofs erhalten bleibt, deshalb wurde kurz nach 1900 die Straßenführung der Hanauer Landstraße geändert. Das ist der Grund für den leichten Knick nach Norden, den die »Hanauer« auf Höhe der Intzestraße macht. Nach den Luftangriffen von 1944 blieb von dem Herrenhaus nur noch eine Ruine übrig, die nach dem Zweiten Weltkrieg abgerissen wurde, um einem Lagerhaus Platz zu machen. Aber das gotische **Torgebäude** an der Hanauer Landstraße 258 – 260 ist noch erhalten geblieben und ein interessantes Fotomotiv – wirkt es doch auf dem Firmengelände wie eine vergessene Filmkulisse.

Ab 1848 verkehrte die Frankfurt-Hanauer Eisenbahn-Gesellschaft (FHE) zwischen Frankfurt und Hanau. Der **Hanauer Bahnhof** war ein Kopfbahnhof. Im Ostend endete dieser samt kleinem Bahnhofsvorplatz in der Nähe des Zoos. Zeugnis von dieser Zeit legt die **Zobelstraße** ab, die nach dem Eisenbahningenieur Peter Wilhelm Zobel benannt ist, der die Bahnstrecke Frankfurt-Hanau errichtet hat. Bauliche Überreste gibt es keine mehr. Auf-

Das gotische Torgebäude der Riederhöfe (hier von 1902) ist bis heute erhalten.





Das Gaswerk Ost gilt als einer der modernsten Zweckbauten seiner Zeit.

Der Frankfurter Turnverein hat bis heute seinen Stammsitz in der 1878 eingeweihten Turnhalle.



gegeben wurde der Hanauer Bahnhof, als 1913 die Strecke vom neuen Ostbahnhof mit der Deutschherrnbrücke über den Main zum Südbahnhof verlängert wurde.

Jede Menge Bautätigkeit

Ab 1873 wurde fleißig im Ostend gebaut. Es entstanden Schulen, Krankenhäuser, erste Gebäude der Naxos-Union, die Schleifmaschinen und -mittel herstellte. Der **Zoologische Garten** zog von der Bockenheimer Landstraße an die Pfingstweide (1874) und die Turnhalle des **Frankfurter Turnvereins** von 1860 wurde eingeweiht (1878). Das Ravenstein-Zentrum, Pfingstweidstraße 7, ist bis heute Stammsitz des Vereins, der unter anderem Fechtsport anbietet (www.ftv1860.de). 1904/05 wurde das **Gaswerk Ost** von Peter Behrens gebaut, das als einer der modernsten Zweckbauten seiner Zeit gilt. Das Ensemble mit den charakteristischen Türmen

existiert auch heute noch, es befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Rhein-Main-Biokompost GmbH (RMB) an der Peter-Behrens-Straße.

1912 wurde der erste Bauabschnitt des **Osthafens** mit einem rauschenden Fest eröffnet. Die Kapazitäten des Westhafens waren erschöpft, deshalb wurde der Osthafen gebaut, der sich im Lauf der Jahre zum größten Hafen Frankfurts mausern sollte. Auf dem Osthafenplatz zwischen Hanauer Landstraße und Main wurde der steinerne **Osthafen-Brunnen** errichtet, der zum einen eine schmückende Funktion hatte und mit Masken und Nymphen verziert ist, dessen Wasser zum anderen aber auch die dazugehörenden steinernen Viehtröge speiste, wo die Pferde ihren Durst stillen konnten. Die Pferdefuhrwerke sind inzwischen durch Fahrzeuge mit Verbrenner- oder Elektromotoren ersetzt worden, aber den Brunnen gibt es immer noch.

Das kostenintensive Mammutprojekt Osthafen wurde kriegs- und inflationsbedingt schließlich erst 1925 fertiggestellt. Drei Jahre später starteten die Arbeiten für den Osthafen 2, doch während des Zweiten Weltkriegs wurden die Hafenanlagen größtenteils durch Bombardements zerstört. 1958 wurde der Bau schließlich

Der erste Bauabschnitt des Osthafens wurde 1912 eingeweiht, fertiggestellt wurde das kostenintensive Mammutprojekt erst 1925.



fertiggestellt. Aus dieser Zeit stammen Honsell-, Schmick- und Lahmeyerbrücke – letztere ist allerdings nicht mehr im Original erhalten. Das marode Bauwerk ist durch einen Neubau ersetzt worden, der als vielgenutzte Fuß- und Radwegverbindung über die Bahngleise zum Riederwald dient. Weitere Zeitzeugen vom Bau des Osthafens sind die **Hildebrandmühlen** an der **Franzusstraße**, benannt nach dem Wasserbauingenieur Ludwig Franzus, in denen zum Beispiel das Aurora-Mehl hergestellt wird – das mit dem berühmten »Sonnenstern«-Logo. 1927/28 wurde durch Martin Elsaesser die 220 Meter lange und 50 Meter breite **Großmarkthalle** gebaut. Die Gegenden um die Großmarkthalle und den Osthafen waren überwiegend Arbeiterwohnquartiere.

Gedenkstätte an der Friedberger Anlage

Vor allem der westliche Teil des Ostends war bis zum Zweiten Weltkrieg ein stark jüdisch geprägtes Viertel. An der **Friedberger Anlage** befand sich die **Synagoge** der orthodoxen Israelitischen Religionsgemeinschaft. 1907 wurde der prachtvolle Bau, der architektonische Elemente von Romanik, Orientalismus und Jugendstil aufweist, eingeweiht. Es handelte sich um die größte Synagoge Frankfurts. Im Umfeld des Röderbergwegs gab es



In den Hildebrandmühlen wird das berühmte Aurora-Mehl hergestellt.



Anstelle des Bunkers befand sich hier die größte Synagoge Frankfurts, eine Gedenkstätte erinnert an das jüdische Leben im Viertel.

viele jüdische **Wohlfahrtseinrichtungen**. Doch von 1933 bis 1945 wurde das jüdische Leben im Ostend systematisch zerstört. Die Synagoge an der Friedberger Anlage wurde am 9. November 1938 von Nationalsozialisten niedergebrannt. Vier Jahre später entstand ein **Luftschutzbunker** an dieser Stelle – zu dem während der Luftangriffe durch die Alliierten Juden keinen Zutritt hatten. Auf dem Vorplatz des Bunkers befindet sich eine 1988 eingeweihte **Gedenkstätte**, deren Mittelpunkt ein mit Text versehener Stein ist, der von vier schwarzen Granittafeln umrahmt wird. Der Hochbunker selbst beherbergt Ausstellungen unter dem Titel »Ostend. Blick in ein jüdisches Viertel«, die das Jüdische Museum in Kooperation mit der »Initiative 9. November« zeigt. Die Ausstellung kann in der Regel von Ende April bis Ende November sonntags von 11 bis 14 Uhr und mittwochs von 17 bis 19 Uhr sowie nach Vereinbarung besucht werden, Führungen werden an jedem dritten Sonntag im Monat um 11.30 Uhr angeboten (www.juedischesmuseum.de). Neben Gedenkstätten wie dieser und einer weiteren an der Großmarkthalle, in der jüdische Mitbürger zur Deportation in Vernichtungslager zusammengepfercht wurden, erinnern Gedenktafeln, Straßennamen, »Stolpersteine« sowie die Online-Stadtpaziergänge auf www.jewish-places.de an das jüdische Leben in Frankfurt. Beim Stadtpaziergang »Erinnerungsstätte im Ostend« werden zum Beispiel die Schicksale der israelitischen Waisenanstalt im Röderbergweg 87, des jüdischen

Mit dem Bau der Europäischen Zentralbank wandelte sich das Viertel zusehends.

Mädchenstifts in der Rückertstraße 49, der Klaus-Synagoge an der Ostendstraße 15 und der Bäckerei von Aron Mainzer in der Hanauer Landstraße 1 beleuchtet.

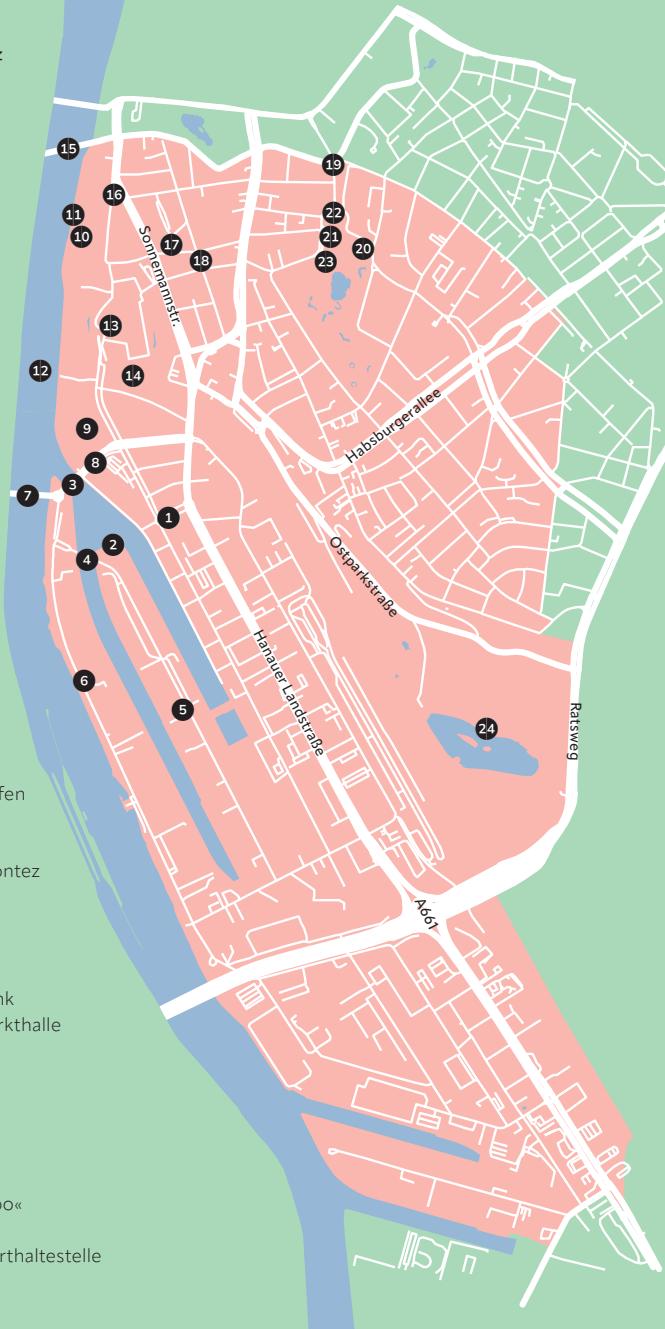
Zoo und Europäische Zentralbank

Im Zweiten Weltkrieg erschütterten schwere Bombardements das Ostend, vieles wird zerstört. Nach dem Krieg stellte die Trümmerverwertungsgesellschaft am Ratsweg Bausteine aus Trümmergeschutt her und die Frankfurter erwachten langsam wieder zum Leben. Vor allem am **Zoo** lief der Wiederaufbau auf Hochtouren und man konnte Erweiterungsbauten beobachten – das Kleine Theater eröffnete dort, aus dem später das Fritz Rémond Theater wurde. Nach und nach kamen zum Tiergarten ein Gaffelhaus, das Exotarium und das Vogelhaus hinzu. Auch wenn man es aus heutiger Sicht kritisch bewertet, Tiere zur Schau zu stellen: Der Zoodirektor Bernhard Grzimek wollte den Menschen in der von Leid und Entbehrungen geprägten Nachkriegszeit kleine Oasen der Ablenkung schaffen. Glücklicherweise kann man die Haltungsbedingungen der Zootiere von damals nicht mit den heutigen vergleichen, Grzimek hat dazu bereits die ersten Schritte eingeleitet, am Ende angelangt ist man hier allerdings noch nicht. Mit der Schließung der Großmarkthalle im Jahr 2004 und dem folgenden Bau der **Europäischen Zentralbank** von 2010 bis 2014 wandelte sich das Viertel zusehends. Arbeiter wurden aus ihren Vierteln gedrängt, aus dem Boden schossen Quartiere wie das Schwedler-Carré und das HPQ Hafenpark Quartier mit hochpreisigen Wohnungen. Schicke Läden siedelten sich an – und doch ragt hinter dem einen oder anderen ein ehemaliger Fabrikschornstein oder ein Verladekran bei der Arbeit hervor. Wer mit offenen Augen durchs Ostend geht, wird mit kontrastreichen und einzigartigen Eindrücken belohnt. Los geht's!





- 1 Osthafenbrunnen
- 2 Osthafen
- 3 Honsellbrücke
- 4 Schmickbrücke
- 5 Kulturbunker im Osthafen
- 6 Hildebrandmühlen
- 7 Osthafenbrücke
- 8 Kunstverein Familie Montez
- 9 Hafenpark
- 10 Weseler Werft
- 11 Alter Hafenkran
- 12 Deutschherrnbrücke
- 13 Europäische Zentralbank
- 14 Gedenkstätte Großmarkthalle
- 15 Flößerbrücke
- 16 Martin-Elsässer-Platz
- 17 Paul-Arnsberg-Platz
- 18 Ostendstraße
- 19 Uhrtürmchen
- 20 Zoo Frankfurt
- 21 U-Bahn-Haltestelle »Zoo«
- 22 Zoobrunnen
- 23 Ebbelwei-Express – Starthaltestelle
- 24 Ostpark



SEHENSWÜRDIGKEITEN

WAS ES ALLES ZU ENTDECKEN GIBT

Den Hafenbetrieb aus nächster Nähe erleben, architektonisch markante Bauwerke betrachten und sich von Ruheoasen überraschen lassen – bei einer Tour durch das abwechslungsreiche Quartier lernt man den Stadtteil am besten kennen.

Faszinierende, geschichtsträchtige und beschauliche Orte gibt es eine Menge im Ostend. Da wäre zunächst einmal das, was die Nähe zum Fluss an Sehenswertem so mit sich bringt. Begibt man sich über den **Osthafenplatz** Richtung Main, entdeckt man den bereits erwähnten historischen **Osthafenbrunnen**. Bei einem Spaziergang entlang des Mains am **Osthafen** kann man besonders imposante Eindrücke von den Hafenanlagen sammeln, wenn man sich über die **Honsellbrücke** auf die Franziusstraße begibt und über die kleine **Schmickbrücke** der Schmickstraße folgt, die zwischen Nord- und Südbecken verläuft. Dort sind die Hafenarbeiten hautnah zu erleben. Wo die Schmickstraße auf die Querstraße 66 trifft, befindet sich der **Kulturbunker Ostend**. In dem ehemaligen Luftschutzbunker kommen Kunst-, Musik- und Medienschaffende zusammen. Leider sind die Ateliers und



Bei einem Spaziergang kann man imposante Eindrücke vom Osthafen sammeln.

Probenräume nicht öffentlich zugänglich, aber das brachiale Bauwerk ist aufgrund seiner Aufstockung, bestehend aus Loft-Aufbauten auf dem Dach, und der stählernen Außentreppe ein interessanter Hingucker. Den Rückweg kann man über die **Intzestraße** antreten und dort wieder auf der **Franziusstraße** zwischen Südbecken und Main entlanglaufen. Man passiert die Staustufe Offenbach und die **Hildebrandmühlen**, in denen unter anderem das bekannte Aurora-Mehl hergestellt wird.

Bemerkenswerte Brücken

Zurück am Verkehrskreisel führt die elegant geschwungene **Osthafenbrücke** über den Main zur Gerbermühle. Das von Architekt Ferdinand Heide entworfene Bauwerk ist auch in der Dunkelheit aufgrund seiner Beleuchtung, die die Struktur der Bögen und gekreuzten Hängeseile betont, einen Blick wert. Der selbe Architekt war es auch, der die sich anschließende Honsellbrücke vor dem Abriss bewahrt hat. Diese wurde nach einem Gutachten von der Stadt Frankfurt aufgrund ihrer zu geringen

Traglast als nicht mehr sanierungsfähig eingestuft. Heide war der Erhalt der Honsellbrücke und ihrer Form im Zusammenspiel mit seiner Osthafenbrücke eine Herzensangelegenheit, so reichte er einen Entwurf für eine Ertüchtigung der Honsellbrücke ein, die eine Verstärkung der alten Rundbögen und eine neue, eingehängte Fahrbahn vorsah, sodass die alten Bögen und Hänger der Stahlfachwerkkonstruktion nur noch ihr Eigengewicht tragen müssen. Die Arbeiten wurden erfolgreich ausgeführt und beide Brücken feierten 2013 ihre Einweihung.

Über besagte Honsellbrücke, in der der **Kunstverein Familie Montez** zu Hause ist, geht es wieder an den Main, vorbei am **Hafenpark** mit seinen Sport- und Freizeitangeboten sowie an den **Werften** mit ihren Industriekulturdenkmälern wie einem alten **Hafenkran** und den Gleisen, auf denen zu besonderen Anlässen Züge des Vereins Historische Eisenbahn Frankfurt rattern. Zwischen Hafenpark und Ruhrorter Werft verläuft die **Deutschherrnbrücke**, die ebenfalls mit markanten Rundbögen und zudem der Klanginstallation »**Sonic Vista**« ausgestattet ist.

An den Werften begegnen einem Industriedenkmalen wie dieser Hafenkran.



EZB und ehemalige Großmarkthalle

Nicht zu übersehen sind die beiden unterschiedlich hohen Türme der **Europäischen Zentralbank** (EZB), die mittels diagonal verlaufender Stahlträger fachwerkgleich miteinander verbunden sind und auf den ersten Blick wie ein einziger Turm aussehen. Von jeder Seite wirkt das verglaste, 185 Meter hohe Bauwerk anders auf die Betrachtenden – mal stämmig-bullig, mal tänzerisch-schlank. Wie auch immer man zum Kapitalismus stehen mag, die skulpturale Architektur der Türme ist ein Blickfang. Der Entwurf für das Gebäude stammt vom Wiener Architekturbüro Himmelb(l)au. Die Grundsteinlegung und der Start der Bauarbeiten waren 2010, das Richtfest wurde zwei Jahre später gefeiert, weitere zwei Jahre später bezogen die Mitarbeitenden ihre Büros. Die Einweihungsfeier fand im März 2015 statt. Der EZB-Neubau besteht aus drei Hauptelementen, nämlich dem Doppel-Büroturm mit verbindendem Atrium, der ehemaligen Großmarkthalle sowie einem Eingangsbauwerk, das als Haupteingang an der Sonnemannstraße

und Verbindung zwischen Hochhaus und restaurierter **Großmarkthalle** fungiert. Letztere wurde in den 1920er Jahren nach Plänen des damaligen Stadtbaudirektors Martin Elsaesser erbaut. Bis 2004 wurden dort Obst und Gemüse im

Die Europäische Zentralbank wurde von 2010 bis 2014 erbaut.

Die Erinnerungsstätte zeigt ein dunkles Kapitel der Großmarkthalle auf; jüdische Mitbürger wurden dort zusammengepfercht und dann deportiert.



Großhandel verkauft. Nun werden dort Konferenzen abgehalten, es gibt aber auch Ausstellungsflächen und ein Besucherzentrum. Wer sich die EZB genauer ansehen möchte, erhält auf www.ecb.europa.eu Auskünfte, wann dies möglich ist und welche Besuchsangebote es gibt.

Die Großmarkthalle umgibt traurigerweise auch ein dunkles Kapitel der Geschichte. Im Zweiten Weltkrieg wurden mehr als 10.000 Jüdinnen und Juden aus Frankfurt von den Nationalsozialisten mit Zügen in Konzentrationslager deportiert. Die Gestapo hatte Frauen, Männer und Kinder im Keller der Großmarkthalle zusammengepfercht und nach Misshandlungen und Schikanen zum Bahnhof Großmarkthalle getrieben, während nebenan der Marktbetrieb weiterging. Im Gedenken an die Deportierten wurde die **Erinnerungsstätte Großmarkthalle** errichtet. Dort führt der Edith-Erbach-Steg zum Mahnmal und auf den Wegen sind in Stein gemeißelte Zitate von Zeugen der Verbrechen zu lesen. Der öffentliche Teil ist jederzeit zugänglich, geführte Rundgänge können auf www.juedischesmuseum.de gebucht werden.

Von der Flößerbrücke zum Ostpark

Die nächste Brücke ist die **Flößerbrücke**, die durch ihre grüne Farbe und die stilisierten Sonnen am höchsten Punkt ihrer Bögen auffällt. Außergewöhnlich ist zudem, dass sie schräg, in einem 70-Grad-Winkel, über den Main führt. Die ursprüngliche Flößerbrücke war als Provisorium während der Sanierung der Alten Brücke gedacht, erfreute sich aber großer Beliebtheit, so dass sie blieb und in den 1980er Jahren als endgültige Brücke gebaut wurde.

Vom Main weg geht es Richtung Sonnemannstraße zum begehbaren Denkmal, dem **Martin-Elsässer-Platz**. Bronzestelen mit Grundrissen von Frankfurter Gebäuden, für die der Architekt verantwortlich zeichnete, sind dort zu sehen. Auch die Großmarkthalle ist dabei. Biegt man in die Rückertstraße ein, gelangt man zum **Paul-Arnberg-Platz**, der durch seine markante dreieckige Form auffällt. Besonders schön ist das nahe gelegene Stück **Ostendstraße** zwischen Rückert- und Windeckstraße: Spaziergehende finden dort ein grünes Kleinod mit Sitzgelegenheiten zum Ausruhen vor.

Wer sich von dort auf den Weg zum Zoo macht, kann vor dem **Alfred-Brehm-Platz** noch einen kurzen Abstecher zur Kreuzung unternehmen, an der Pfingstweidstraße, Zeil, Friedberger Anlage

und Sandweg aufeinandertreffen und

Die Flößerbrücke fällt durch ihre grüne Farbe und die stilisierten Sonnen am höchsten Punkt ihrer Bögen auf.



Der Zoobesuch beginnt schon unter der Erde, in der tierisch gestalteten U-Bahn-Station.



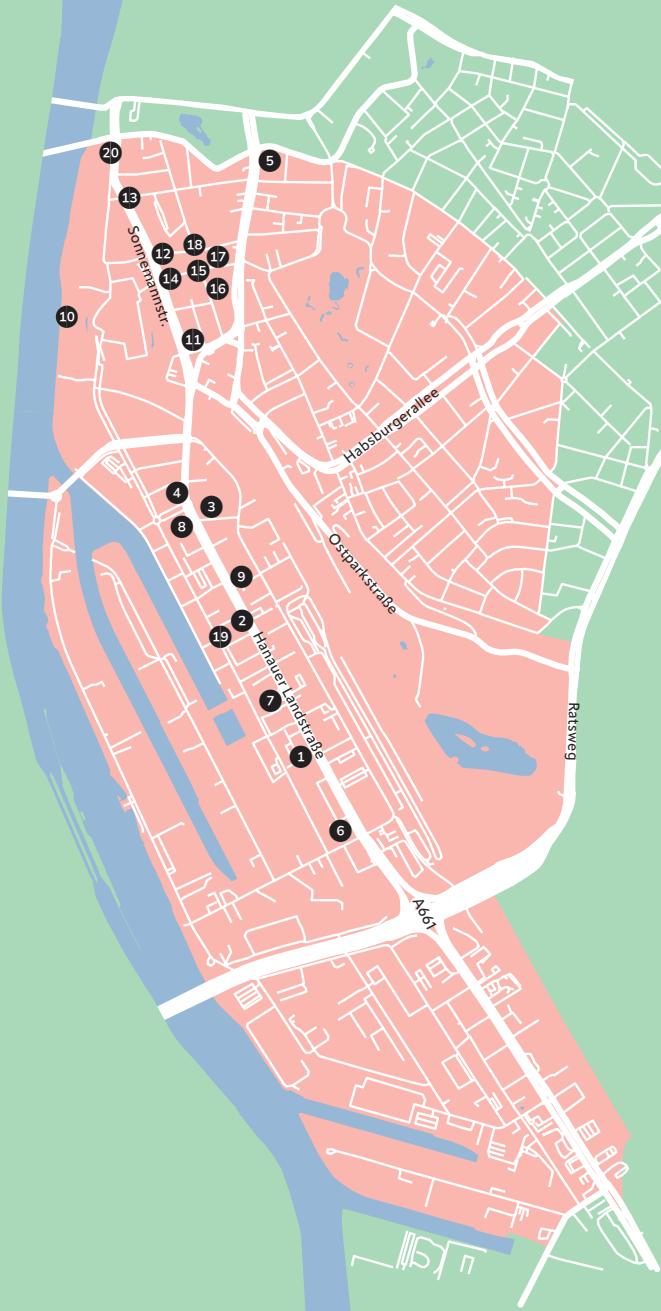
Am Zoo befindet sich Start- und Zielpunkt der Touristen-Straßenbahn Ebbelwei-Express.

dort das neun Meter hohe, reich verzierte **Uhrtürmchen** aus dem Jahr 1894 anschauen. Gestiftet hat es der damalige Ostend-Verein. 2015 wurde das Uhrtürmchen restauriert. Es ist zusammen mit dem Uhrtürmchen im Stadtteil Bornheim das letzte noch erhaltene in Frankfurt.

Ein Besuch im **Zoo** startet schon unter der Erde. In der **U-Bahn-Haltestelle »Zoo«** begibt sich eine Vielzahl unterschiedlicher, auf den Beton gemalter Tiere paarweise in Richtung Arche Noah. Die Sitzbänke haben die Form von Elefanten und Schildkröten, als Trennstreifen zwischen den Bahnsteigen beißen sich Krokodile in die Schwänze, eine Ebene höher sind auf weißen Fliesen Dschungellandschaften, Vogel- und Meereswelten entstanden. Ein beliebtes Fotomotiv an der Oberfläche ist der **Zoobrunnen** auf dem Alfred-Brehm-Platz mit seiner sechs Meter hohen Fontäne. Wer nun genug gelaufen ist und weitere Sehenswürdigkeiten des Stadtgebiets in einer bunt bemalten historischen Straßenbahn bei Brezeln und Apfelwein oder -saft genießen möchte, der ist am Zoo ebenfalls richtig, denn dort ist der Start- und Zielpunkt der touristischen Sonderlinie »**Ebbelwei Express**«. Auf www.ebbelwei-express.de gibt es aktuelle Infos und alles zu den Fahrpreisen sowie Links zu Fahrplan und Route.

Besonders Laufhungrige können sich hinter dem Zoo noch über die Rhönstraße und Luxemburgerallee in Richtung Ostparkstraße zum **Ostpark** aufmachen und den Rest des Tages in der weitläufigen Grünanlage mit Weiher und Bürgergarten genießen.





- 1 Das Leben ist schön
- 2 Nahar
- 3 Hiroshi
- 4 Bun Bo
- 5 Pirosmani
- 6 Best Worschit in Town
- 7 Rias Pommespot
- 8 Gref-Völsings
- 9 Gudrun
- 10 Oosten
- 11 Frankfurter Küche
- 12 Wirtshaus im Ostend
- 13 Cocina Argentina
- 14 Eiscafé aRoma
- 15 Eis-Ostend
- 16 Mu Kratha Thai BBQ
- 17 Ho Guom
- 18 Zur Kutscherklause
- 19 Pastel
- 20 Longobardi's

GASTRONOMIE

HIER SCHMECKT'S RICHTIG LECKER!

Die Vielfalt des Ostends spiegelt sich auch in den kulinarischen Angeboten wider. Ob kleiner Happen zwischendurch, moderne Küche, alternative Leckereien oder etwas Süßes – für jeden Geschmack und Geldbeutel wird etwas geboten.

Allein entlang der Hanauer Landstraße kann der Gaumen eine Weltreise unternehmen. Von italienischer Küche im »**Das Leben ist schön**«, marokkanischen Köstlichkeiten im »**Nahar**« bis zu japanischem Sushi, Ramen und Bowls im »**Hiroshi**« sowie vietnamesischen Speisen im »**Bun Bo**« gibt es viel zu entdecken. *Hanauer Landstraße 198, 160a, 125 und 124*

Und nur ein paar Schritte von der wuseligen Hanauer Landstraße entfernt bietet das »**Pirosmani**« feine georgische Küche an. *Friedberger Anlage 1 – 3*



Feine georgische Küche kann man im Pirosmani genießen.